

HELMUT GELLER

## Ökumene in Gemeinden. Volkskirchliche Gemeinden im Organisations- und Orientierungswandel konfessionellen Engagements

Unter Leitung der Professoren Dr. *Eckart Pankoke* (Fachgruppe Soziologie an der Universität GH Essen) und Dr. Dr. *Karl Gabriel* (Institut für christliche Sozialwissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster) führt eine Arbeitsgruppe die Untersuchung »Ökumene in Gemeinden. Volkskirchliche Gemeinden im Organisations- und Orientierungswandel konfessionellen Engagements« durch.

Das Projekt greift die Fragestellung der 1982 bis 1984 an der Universität Münster durchgeführten Untersuchung »Ökumene in Gemeinden« auf. Ziel der damaligen Untersuchung war es zu analysieren, welche Beziehungen und Prozesse zwischen verschiedenen konfessionellen Gemeinden existierten bzw. abliefen, welche Bedeutung sie für das Leben in der jeweiligen Gemeinde hatten, wie sie begonnen wurden und welche Hindernisse und Schwierigkeiten sich für solche Prozesse ergaben. Es wurde untersucht, unter welchen Bedingungen die Kirchenspaltung in den Gemeinden thematisiert und problematisiert wurde. Insbesondere interessierte, wer die Träger der ökumenischen Beziehungen waren und wie sie ihre Vorstellungen in die Gemeinden einbrachten.

Inzwischen haben sich die Gemeinden weiterentwickelt. Vor allem ist eine neue Generation herangewachsen, die ihr Verhältnis zu den Gemeinden bestimmen muss. Uns interessiert, ob sich der Generationenwechsel auch auf die ökumenischen Beziehungen auswirkt. Vieles, was die ältere Generation als neu und vielleicht sogar als Errungenschaft erlebt hatte, wird von der jüngeren Generation als selbstverständlich wahrgenommen, anderes, was den Älteren wichtig war, kann der neuen Generation als problematisch erscheinen.

Nicht nur die Gemeinden selbst haben sich in der Zwischenzeit entwickelt. Auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in die Gemeinden und Kirchen eingebunden sind, haben sich verändert. So wird allgemein von einem neuen Individualisierungsschub gesprochen, von Entsolidarisierung, von einer Zwei-Drittel-Gesellschaft. Eine höhere Konzentration in der Wirtschaft geht einher mit hoher Arbeitslosigkeit. Der Kalte Krieg ist beendet. Deutschland ist wiedervereinigt. Der Anteil der Konfessionslosen in Deutschland hat sich erhöht. Die angespannte Finanzlage der Öffentlichen Hand trifft auch die Kirchen.

So gibt es gute Gründe, die Fragestellung der Untersuchung von 1982 aufzugreifen und den Fortgang der Entwicklungen in den damals untersuchten Gemeinden in den letzten 15 Jahren zu analysieren. Insbesondere interessiert, ob und wenn wie sich die genannten gesellschaftlichen Veränderungen auf das Verhältnis der Mitglieder zu den Kirchen und auf die Beziehungen zwischen verschiedenen konfessionellen Gemeinden auswirken: Verstärkt eine gemeinsame Problemlage die Zusammenarbeit oder sind die Problemsichten in den einzelnen Konfessionen so verschieden, dass unterschiedliche Lösungswege gesucht werden?

Kirchliche Arbeit wird zu großen Teilen von Ehrenamtlichen getragen. Nun registrieren neuere Forschungen zum Ehrenamt in Vereinen wichtige Änderungen in der Motivation zur Vereinsmitgliedschaft und in der Rekrutierungsweise und Motivation zur ehrenamtlichen Arbeit. Diese Änderungen veranlassen die Autoren dieser Studien, zwischen »Altem« und »Neuem« Ehrenamt zu unterscheiden. Um festzustellen, ob sich diese Differenzierung auch in den Kirchengemeinden zeigt, soll in der geplanten Untersuchung ein höheres

Gewicht auf die persönliche Motivation und das thematische Interesse der Ehrenamtlichen in den Gemeinden zur Mitarbeit und auf die Beziehungen zwischen den persönlichen Motivationen und den Gemeindeprogrammen und -strukturen gelegt werden.

Methodisch soll so verfahren werden, dass zunächst möglichst umfassend Gemeindedokumente gesammelt werden: Protokolle der Beschlussgremien, Pfarrbriefe, Jahresberichte, Visitationsberichte, Jahresprogramme und Protokolle von Pfarrgruppen und -vereinen usw. Aus diesen Berichten soll ermittelt werden, welche Themen in den Gemeinden angesprochen wurden, von wem der Themenvorschlag kam, welche Institutionen (Kindergärten, Krabbelstuben, Dritte-Welt-Laden, Gemeindegemeinschaft, Grüne Damen usw.) von den Gemeinden getragen, neu eingerichtet oder an andere Träger übergeleitet werden, auf welcher Ebene mit anderen gesellschaftlichen Organisationen (kommunaler Gemeinde, Schule usw.) zusammengearbeitet wird, welche Themen interkonfessionell aufgegriffen oder organisiert werden.

Ein weiterer Gesichtspunkt, unter dem diese Dokumente betrachtet werden, ist der, Personen zu bestimmen, die in zentralen Positionen der Gemeinden aktiv sind und sich für die Gemeinden oder Gemeindegruppen besonders engagieren. Durch Gespräche mit Geistlichen, Presbyteriums-, Pfarrgemeinderats- und Kirchenvorstandsvorsitzenden sollen darüber hinaus weitere für die Gemeindeentwicklung wichtige Personen ermittelt werden. Aus dem Kreis dieser Personen sollen in jedem Untersuchungsgebiet ca. 20 Personen ausgewählt werden, die dann in mündlichen Interviews darüber befragt werden, wie sie die Gemeinden und ihre ökumenische Zusammenarbeit wahrnehmen und erleben, was sie motiviert, sich in der Gemeinde zu engagieren. Diese Gespräche werden auf Tonband aufgezeichnet. Nur die Mitglieder der Arbeitsgruppe erhalten Zugang zu den Bändern oder deren Abschriften.

Für jedes Untersuchungsgebiet wird ein Bericht unter den oben genannten Gesichtspunkten erstellt, der den Gemeinden zugestellt und von der Arbeitsgruppe zur Diskussion gestellt wird.

Darüber hinaus wird über einen Vergleich der Entwicklungen in den verschiedenen Gemeinden versucht, Faktoren zu bestimmen, die ökumenische Zusammenarbeit auf Gemeindeebene fördern oder behindern.

Helmut Geller, Dr. soz. wiss., Dr. theol., ist Privatdozent für Soziologie an der Universität Gesamthochschule in Essen und gehört der vorgestellten Arbeitsgruppe an.